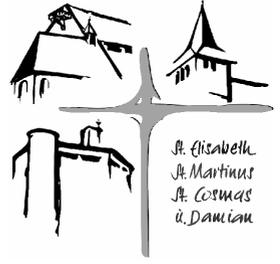


KREUZ-KÖLN-NORD

AUWEILER · ESCH · PESCH · VOLKHOVEN · WEILER

PFARRBRIEF 17

ADVENT 2007



St. Elisabeth
St. Martinus
St. Cosmas
u. Damian



QUO VADIS



St. Martinus – Esch



St. Elisabeth – Pesch



St. Cosmas und Damian – Weiler

**Herzlich Willkommen
in unseren
Pfarrgemeinden
St. Martinus,
St. Elisabeth,
St. Cosmas und Damian.**

Wenn Sie neu zugezogen sind, wünschen wir Ihnen, dass Sie sich schnell hier einleben und wohl fühlen werden.

Falls Sie Kontakt zur Pfarrgemeinde suchen, setzen Sie sich bitte mit dem Zentralen Pfarrbüro in Weiler, ☎ 79 95 18 oder dem Seelsorge-Team in Verbindung.

IMPRESSUM



Pfarrbrief Nummer 17
November 2007

Herausgeber:
Redaktionsteam der Pfarrgemeinderäte
KREUZ-KÖLN-NORD

Titelfoto:
„Stern von Bethlehem“

Druck:
Horn Druck & Verlag, Bruchsal
Auflage: 5600

*(Die Redaktion behält sich vor,
Beiträge, unter Wahrung
des Sinngehalts, zu kürzen)*

QUO VADIS

Ein berühmter polnischer Schriftsteller – Henryk Sienkiewicz – gab diesen Titel seinem Roman, für den er als erster seiner Nation 1905 den Nobelpreis bekam. Er handelt über den Brand Roms, den Kaiser Nero angeordnet und den er den frühen Christen in die Schuhe schob, um dem aufgebrachten Mob einen Schuldigen zu präsentieren. In der aufgeheizten Atmosphäre will Petrus Rom und die junge Gemeinde verlassen. Auf dem Weg tritt ihm nach der hier literarisch ausgestalteten Legende Christus entgegen und fragt ihn: „Quo vadis?“ – wohin gehst Du?

Petrus kehrt zu den Menschen zurück, die ihn besonders in der Verfolgungssituation brauchen und nimmt das Martyrium auf sich: Er wird im Circus Maximus mit dem Kopf nach unten gekreuzigt! Aus seinem Mut und dem der anderen Märtyrer erwächst die römische Gemeinde.

Mit dem Thema: „Quo vadis“ will die Redaktion des Pfarrbriefs nicht behaupten, dass sich unsere Kirche heute in einer ähnlichen Verfolgungssituation befindet. Aber die Versuchung des Petrus, dem sich Christus in den Weg stellt, besteht auch in unserer Zeit: Sich aus den Problemen zu stellen und in die Sicherheit zu flüchten!

„Quo vadis“ lautet also nicht nur die Frage, wie es in Zukunft weitergehen soll – „wohin geht die Kirche?“, sondern ob sie bereit ist, sich der Auseinandersetzung mit den andrängenden Problemen unserer Zeit zu stellen, gerade wenn es um ihre Existenz geht.

Die folgenden Artikel handeln immer wieder von Veränderungen, um der für die Kirche nicht leichter gewordenen Situation gerecht zu werden: So wird das *Familienzentrum St. Martinus* vorgestellt. Hier gruppieren sich um die kath. Kindertagesstätte in Esch alle Situationen, die die Familien – angefangen von den Kindern bis zu den alten Menschen – im Blick haben. Wir werden als Gemeinden zwar weniger Kindergartenplätze für die Katholiken im Kreuz-Köln-Nord zur Verfügung stellen, aber die ganze Palette unserer Hilfsangebote besser vernetzen und so für *Sie* nutzbar machen.

Im kommenden Jahr werden die Pfarrgemeinden im Seelsorgebereich auf Wunsch des Erzbischofs noch mehr kooperieren müssen als bisher: Es wird in Zukunft nur *einen* Pfarrgemeinderat geben und die Kirchenvorstände werden im Kirchengemeindeverband die wirtschaftlichen Aufgaben vermehrt gemeinsam lösen.

Im Hintergrund steht die zahlenmäßige Entwicklung unserer Bevölkerung und speziell die der Katholiken: Für weniger Katholiken stehen noch weniger Priester und andere Seelsorger/innen zur Verfügung.



Die Not, die aber am meisten auf den Nägeln brennt, ist das erschreckende Nachlassen des kirchlichen Engagements vieler Katholiken: Sie wollen zwar zur Kirche gehören, haben sich aber im Zusammenhang der tausend Möglichkeiten, das Leben zu gestalten, für andere Formen des Engagements entschieden: Sport, Familie, Hobby, Internet ...

Die herkömmliche Pfarrei mit ihrer Identität von Wohnort und Pfarrmitgliedern kann bei dieser Entwicklung nicht mithalten. Ihr Angebot erreicht nur ein, zwei Milieus, die anderen Mitglieder, die nicht zu den „Kirchentreuen“ gehören, kommen oft gar nicht in den Blick. Aber muss die Kirche nicht auch auf sie zu- und in ihre Lebenswelten eingehen?

Sie einzuladen zu den Bedingungen der traditionellen Pfarrei, wird nicht gelingen. Wir werden uns neu orientieren müssen, wo die Menschen unserer Gesellschaft sind und was sie brauchen, um zu *ihren* Bedingungen

mit dem Glauben in Kontakt zu kommen. Auch für die heutige Kirche, für die Petrus steht, bleibt nur der Weg in die Auseinandersetzung mit unserer brennenden Welt – nicht die Flucht. Wir dürfen nicht in die Sicherheiten unserer gewohnten Gruppierungen flüchten, sondern müssen *die* suchen, die auch unter gewandelten Umständen, in ungewohnter Form, in Kontakt mit dem Glauben kommen sollen.

Ob die Kirche dabei in ihrer bisherigen Gestalt untergeht oder wie die junge Kirche aus dem „Martyrium“ neu entsteht, ist eine Sache des Glaubens. Ich bin da als Ihr Pfarrer ganz zuversichtlich.

Andreas Paling, Pfr.

VERÄNDERUNGEN IM PFARRVERBAND KREUZ-KÖLN-NORD

Im Frühjahr 2007 hat der Erzbischofen Mitgliedern des Priesterrats, d. h. den Dechanten und Geistlichen der Diözesanverwaltung, zwei Möglichkeiten vorgelegt, wie in Zukunft auf die

geringer werdende Zahl der Katholiken und die noch mehr schrumpfende Zahl der Priester und Seelsorger reagiert werden soll. Es werden in absehbarer Zeit nur noch ca. 180 Prie-

ster zur Verfügung stehen, die in leitender Position den Pfarreien vorstehen können. Um sie nicht mit einer Vielzahl von Gremiensitzungen und Verwaltungsentscheidungen zu „erschlagen“ soll es in Zukunft nur noch entweder

- die eine Pfarrei je Pfarrverband geben. Das bedeutet, dass sich die bisherigen Pfarreien auflösen und eine neue bilden bzw. alle Pfarreien *einer* beitreten.
- Oder es soll zu einer Pfarreien-gemeinschaft kommen, in der es dann einen Pfarrgemeinderat und einen Kirchengemeindeverband gibt, in dem (fast) alle Geschäfte der Pfarreien abgewickelt werden. Es bleiben damit zwar nominell die Pfarreien bestehen, aber die Kirchenvorstände kümmern sich lediglich noch z. B. um den Bestand der Immobilien.



Nicht immer leuchten Engel
heller als der Tag.
Nicht immer erwachst du
bei ihrem Eintreten.
Zart wie ein Windhauch
streift dich manchmal
unbemerkt ihr Flügel.

In unserem Pfarrverband haben sich aus den Erfahrungen der Kooperation alle Pfarrgemeinderäte bisher schon dafür ausgesprochen, einen Pfarrgemeinderat zu bilden. Gleichzeitig soll das Leben in den Gemeinden vor Ort soweit möglich gefördert werden, d. h. soviel Kooperation wie nötig, soviel Dezentralisation wie möglich!

Die Kirchenvorstände stehen erst noch in der Phase der Beschäftigung mit der ungewohnten Aufgabe, evtl. auch Geschäfte anderer Gemeinden mit im Auge zu halten und nicht nur die eigenen. Aber auch sie werden bald ihre Entscheidungen treffen müssen.

Wenn dieser Artikel erscheint, wird der Erzbischof seine Entscheidung getroffen haben, ob er die Fusionierung der Pfarreien im Pfarrverband oder eine Pfarreiengemeinschaft anordnet oder die Wahl zwischen ihnen freistellt.

So oder so stehen neue, bzw. schon eingeübte Formen der Kooperation an, um den Raum für die eigentliche Aufgabe der Kirche vor Ort freizulegen:

*die Verkündigung des
Evangeliums unter den Menschen.*

Diese Veränderung muss nicht unbedingt als ein Abbau angesehen werden. Es wird neue Möglichkeiten geben, die die einzelne Pfarrei vor Ort so noch nicht hatte.

Andreas Paling, Pfarrer

ESCHER KIRCHENSCHATZ



Löffel einer Weihrauchgarnitur von 1851, gefertigt in der Kölner Werkstatt von Werner Hermeling, aus der noch zahlreiche andere Ausstattungsgegenstände in unseren Kirchen stammen.

Fotos: Dr. Dorothea Kampmann

Das Löffelchen

Ein kleines Löffelchen, sogar noch mit einem Loch. Ziemlich unscheinbar – könnte man meinen. Und doch ist es ein ganz besonderes Löffelchen. Es gehört nämlich zu einer Weihrauchgarnitur und diese ist nur mit dem Löffelchen vollständig. Und weil die Escher Messdiener seit dem 19. Jahrhundert gut darauf aufgepasst haben, ist diese Garnitur heutzutage etwas ganz Besonderes.

Sie gehört zu einer ganzen Reihe besonderer Gegenstände und diese machen den „Escher Kirchenschatz“ aus. Es ist tatsächlich ein Schatz, wie ich ihn mir als Kind

vorgestellt habe: Gold, Silber und Edelsteine, kunstvoller Zierrat und wertvolle Münzen. Aber es ist auch ein historisch wertvoller Schatz, der zu Nachforschungen einlädt, der Geschichte und Geschichten erzählen kann (vgl. Dr. J. R. Beines in „Esch aktuell“, Nr. 118, Oktober 2006).

Das eine oder andere prachtvolle Stück – wie die gotische Turmmonstranz oder das Martinusreliquar – haben Sie sicher auch schon einmal bewundert, andere blieben bisher aus konservatorischen Gründen verborgen. Mit einem solchen Schatz sollte man sorgsam umgehen. Deshalb wird er zurzeit im Auftrag der Pfarrei von Frau Dr. Dorothea Kampmann inventarisiert, deren Publikation vermutlich noch in diesem Monat der Pfarrgemeinde vorliegen wird. Das ist die Vorbereitung dafür, dass die wertvollen Gegenstände in Zukunft nicht einfach benutzt oder im Schrank versteckt, sondern an einem angemessenen Ort in der Gemeinde ausgestellt werden können.

Dann können nicht nur Kelche, Kreuze und Kronen von uns allen neu betrachtet werden, sondern auch unauffällige Gegenstände erhalten hoffentlich im angemessenen Rahmen neuen Glanz.



Marienkrone, um 1815/20 in der Werkstatt des Kölner Goldschmieds Balthasar Sittmann entstanden.

Petra Nettesheim



KATHOLISCHES FAMILIENZENTRUM ST. MARTINUS IM KREUZ-KÖLN-NORD

Im Herbst 2006 begann die Pilotphase „Katholisches Familienzentrum im Erzbistum Köln“. Auch unser Seelsorgebereich mit der katholischen Schwerpunkteinrichtung „St. Martinus“ hat sich beworben und ist neben ca. achtzig anderen Einrichtungen für die Pilotphase ausgewählt worden.

Seit dieser Zeit trifft sich viermal im Jahr eine Koordinierungsgruppe. Diese hat bereits das Konzept erarbeitet und ist für die Planung und Umsetzung der Angebote des Familienzentrums zuständig. Ziel unseres Familienzentrums ist es, Familien in Esch, Pesch, Auweiler, Weiler und Volkhoven zu fördern. Dabei soll ein Netzwerk entstehen, damit die Angebote und Dienste, die Familien dringend benötigen, gebündelt werden.

Vier Bereiche sind dabei besonders wichtig:

- Betreuung
- Beratung
- Bildung
- Begegnung

Für die Menschen aller Altersstufen gibt es jetzt schon ein ganz breites Spektrum von Angeboten, das nur durch das großartige Engagement von vielen Ehrenamtlichen ermöglicht wird. Als Beispiele seien hier nur die „Kleine Schule“, die Gruppen für den Krabbel- und Kleinkinderbereich, das Café Auszeit, die Gruppe „Frau allein“, die OT und die vielfältigen Aktionen im Kinder- und Jugendbereich genannt.

Am 15. September 2007 fand dann rund um die Escher Marienkirche die Eröffnung des Familienzentrums statt. Bei sonnigem Wetter haben viele Gruppen und Vereine aus dem ganzen Pfarrverband dazu beigetragen, dass es ein gelungenes, lebendiges Fest wurde. Dafür sei allen Beteiligten ganz herzlich gedankt!

Nach der Begrüßung am Vormittag gab es ein buntes Programm für Jung und Alt. Um 15:30 Uhr haben wir einen Wortgottesdienst in der Kirche gefeiert. Für alle, die für die Planung und Organisation des Familienzentrums verantwortlich sind, stehen in den kommenden Monaten viele Aufgaben an:

- die Erstellung einer eigenen Homepage für das Familienzentrum
- die Ausweitung der Angebote des Familienzentrums
- das Schreiben eines Pastoral-konzepts

An dieser Stelle möchte ich mich ausdrücklich bei Beate Esser und dem ganzen Kita-Team bedanken, die sich weit über ihre Arbeitszeit hinaus für das Familienzentrum hervorragend engagieren!!!

Damit wir uns offiziell „Katholisches Familienzentrum“ nennen dürfen,



müssen wir Auflagen des Landes Nordrhein-Westfalen und des Erzbistums Köln erfüllen. Das sind beispielsweise die Organisation von Sprachkursen, von Sprechstunden einer Erziehungsberatungsstelle oder von Angeboten der Eltern- und

Familienbildung. Wenn wir die Vorgaben erfüllen, erhalten wir ein Gütesiegel, an das Geldzuwendungen von einmalig 5000 Euro vom Erzbistum und für zunächst vier Jahre jeweils 12 000 Euro vom Land geknüpft sind. Diese Gelder werden dann von der Koordinierungsgruppe verwaltet.

Alle Angebote, die im Katholischen Familienzentrum „St. Martinus“ im Kreuz-Köln-Nord gemacht werden, finden in den Räumen der Pfarrzentren statt. Wenn Sie Fragen, Ideen oder Anregungen haben, schreiben Sie uns eine Mail an

kath.familienzentrum@k-k-n.de

oder sprechen Sie uns an.

Beate Esser – die Leiterin der Kindertagesstätte St. Martinus – und ich stehen gerne zur Verfügung. Unsere Angebote sind für alle offen. Unterstützen Sie uns oder kommen Sie zu uns.

Wir freuen uns auf Sie!!!

Martina Kött,

*Gemeindereferentin und Leiterin
des katholischen Familienzentrums*

Herzlich Willkommen



DIE JUGEND DES KKN INFORMIERT

TANNENBAUM-VERKAUF

Auch in diesem Jahr findet wieder die Tannenbaumaktion vom Runden-Tisch, der Jugendleiterrunde im KKN, statt.

Am **15. und 16. Dezember** verkaufen wir von 10:30 bis 17 Uhr Fichten, Edeltannen und Nordmantannen in allen Größen auf dem Kirchenvorplatz in Esch.

Außerdem bieten wir Kaffee, Kakao, Glühwein, Plätzchen und Waffeln an.

Der Erlös der Aktion ist für die katholische Jugend im KKN gedacht.

Wir freuen uns auf Sie!



4

Der Engel des Herrn umschirmt alle,
die ihn fürchten und ehren,
und er befreit sie.

Psalm 34,8

KRIPPENCAFÉ MIT MITTAGSIMBISS

Am **6. Januar 2008** veranstaltet die OrgaMess – die Jugendleiterrunde von St. Elisabeth – ihr traditionelles Krippencafé für Jung und Alt.

Neu ist jedoch, dass die Jugend im Anschluss an die Hl. Messe zunächst einen Mittagsimbiss im Versammlungsraum anbietet, dem dann ab 14 Uhr Kaffee und Kuchen folgen.

Alle sind recht herzlich eingeladen vorbeizukommen!

NOVEMBER 2007

- 18.** Patrozinum in St. Elisabeth; anschließend Elisabethmarkt **Pesch**
17 Uhr: Kartenvorverkauf **Weiler**
 „Weihnachten op Kölsch“ (16.12.) im Pfarrzentrum
- 25.** Adventsbasar in St. Cosmas und Damian **Weiler**

DEZEMBER 2007

- 2.** GWK-Basar **Pesch**
- 16.** **16:30 Uhr:** „Sid höösch, leev Lückcher, sid still!“, Weihnachten op Kölsch im Pfarrzentrum **Weiler**

JANUAR 2008

- 3.** Aussendung der Sternsinger **Esch**
- 5.** Aussendung der Sternsinger **Pesch**
 Aussendung der Sternsinger **Weiler**
- 6.** Rückkehr aller Sternsinger **KKN**
ab 12 Uhr: Krippencafé **Pesch**
- 11.** **20:11 Uhr:** Pfarrkarneval im Martinushaus **Esch**
- 13.** **17 Uhr:** Neujahrsempfang im Pfarrzentrum St. Cosmas und Damian **KKN**
- 16.** **19:30 Uhr:** „Wer kütt, dä kütt“; H.-E. Meyer liest „kölsche Texte“ **Pesch**
- 19.** **19 Uhr:** Pfarrsitzung im Pfarrzentrum **Weiler**
- 26.** **20 Uhr:** Pfarrsitzung **Pesch**
- 27.** Konzert in der Alten Kirche **Weiler**
- 29.** **18:11 Uhr:** Frauensitzung im Festzelt **Esch**

FEBRUAR 2008

- 1.** Kinder-Disco **Pesch**
- 10.** **15 Uhr:** Martinuscafé **Esch**
- 17.** Ewiges Gebet **KKN**
- 22. und 23.:** Gemeinsames PGR-Wochenende „Maria in der Aue“ **KKN**

MÄRZ 2008

- 1.** kfd-Kinderbasar für Bekleidung im Martinushaus **Esch**
- 2.** **10:30 Uhr:** Gemeindecacé Spendenlauf **Esch**
KKN
- 8.** kfd-Kinderbasar für Spielzeug im Martinushaus **Esch**
- 9.** **15 Uhr:** Martinuscafé **Esch**
- 10. bis 14.:** Exerzitien im Benediktiner-Kloster Meschede mit Pfarrer Paling **KKN**
- 14.** Knechtsteden-Wallfahrt der Frauen **Esch**
- 15.** Palmstockbasteln **KKN**
- 30.** Erstkommunion in St. Martinus **Esch**

APRIL 2008

- 5.** Jubelkommunion in St. Martinus **Esch**
- 6.** Erstkommunion in St. Elisabeth **Pesch**
10:30 Uhr: Gemeindecacé **Esch**
- 13.** Erstkommunion in St. Cosmas und Damian **Weiler**
15 Uhr: Martinuscafé **Esch**
- 18.** **20 Uhr:** „Talk unterm Turm“ im Martinushaus **Esch**
- 20.** Krankensalbung **Pesch**
- 27.** Krankensalbung **Esch**

MAI 2008

- 3. bis 12.:** Woche der Kirchenmusik **KKN**
- 4.** **10:30 Uhr:** Gemeindecacé Krankensalbung **Esch**
Weiler
- 9. bis 12.:** Pfingstlager **Weiler**
- 11.** **15 Uhr:** Martinuscafé **Esch**
- 12.** Kevelaer-Wallfahrt **KKN**
- 17.** Kinderbibeltag in Esch **KKN**

800 JAHRE SANKT ELISABETH

Auch wer ein gespaltenes Verhältnis zu Heiligenverehrungen hat, wird nicht umhin können, Elisabeth von Thüringen seinen Respekt zu zollen. Sie ist das große Vorbild der tätigen Nächstenliebe. Viele Kirchen und soziale Einrichtungen, die ihren Namen tragen, zeugen von ihrer Beliebtheit.



Elisabeth wurde vor genau 800 Jahren als drittes Kind des Königs von Ungarn geboren. Wie damals in adeligen Kreisen üblich, hat man Kinder schon kurz nach der Geburt verschachert. Elisabeth wurde mit vier Jahren von ihrer Mutter getrennt und zum Landgrafen von Thüringen gebracht. Sie kam in ein fremdes Land, zu fremden Menschen, deren Sprache sie noch nicht einmal verstand. Was das für ein vierjähriges Kind bedeutet, wird wohl jeder ermessen können.

Als die Pescher 1954 ihre erste Kirche bauten, stand es für sie außer Frage, dass diese Donatus, dem in Pesch verehrten Heiligen, geweiht wird. Damals war der mündige Christ aber noch nicht entdeckt, und Pfarrer Kronenbürger nahm keine Rücksicht auf die Wünsche der Pescher. Er verordnete ihnen, kraft seines Amtes, die Hl. Elisabeth.

Auf der Wartburg bei Eisenach wurde sie mit dem ältesten Sohn des Landgrafen verlobt, der jedoch starb, bevor Elisabeth ein heiratsfähiges Alter erreichte. Als dann auch der Vater starb, wurde der zweite Sohn Ludwig Landgraf und heiratete die vierzehnjährige Elisabeth. Wenn man den Chronisten glauben darf, war sie ihrem Gatten in irdischer Liebe zugetan.

Doch er hatte eine gute Wahl getroffen, und schon bald freundeten sich die Pescher mit der neuen Patronin an. Die 1957 gegründete Schützenbruderschaft nahm dann den Namen des Heiligen Donatus an und sorgte somit dafür, dass der auch nicht vergessen wird.



Es ist der Engel der Fröhlichkeit,
der uns glückliche
Stunden erleben lässt
und uns zeigt,
wie unbeschwert
das Leben sein kann.
Klara Löwenstein

Elisabeth schenkte drei Kindern das Leben, wobei das dritte aber erst zur Welt kam, als sein Vater schon tot war. Es war nämlich die Zeit, da christliche Ritter sich berufen fühlten, das Heilige Land zu befreien. Auch Ludwig folgte dem unseligen Aufruf der Kreuz-

zugsprediger und kam nicht mehr zurück. Elisabeth wurde mit 20 Jahren Witwe. Sie verließ die Wartburg und entsagte dem bequemen Leben. Zum Unmut ihrer gräflichen Verwandtschaft verteilte sie ihr Vermögen unter die Armen und gründete mehrere Hospitäler, das letzte in Marburg. Als einfache Krankenschwester versah sie den Dienst an den Betten der Siechen und rieb sich dabei auf. Sie wurde nur 24 Jahre alt und starb in der Nacht zum 17. November 1231.

In einer Kapelle in Marburg wurde sie beigesetzt und dann kamen Arme, Kranke und sonstige Hilfesuchende von nah und fern zu ihrem Grab. Die meisten fühlten sich danach gestärkt oder gar geheilt. Auch Bischöfe, Kaiser und Könige pilgerten nach Marburg und suchten bei Elisabeth Kraft und Trost.

Am 27. Mai 1235 wurde Elisabeth von Papst Gregor IX. heilig gesprochen und dann hat man in Marburg den Grundstein zu einer neuen großen Elisabethkirche gelegt, die 1283 vollendet wurde.

Im 16. Jahrhundert trat Landgraf Phillip von Hessen zum evangelischen Glauben über, und nach seinem Verständnis war die Verehrung einer Sterblichen Gotteslästerung. Um

dem unheiligen Treiben ein Ende zu bereiten, ließ er die Gebeine Elisabeths aus der Kirche holen und irgendwo verscharren. Sie wurden zwar auf Geheiß des Kaisers später wieder ausgegraben, doch dann über viele Länder verstreut. Zu begehrt war alle Welt auf eine Reliquie der so hoch geschätzten Heiligen. Der Sarkophag in Marburg blieb leer. Doch die Hochschätzung ist geblieben, und auch die Pescher sind stolz auf ihre berühmte Patronin.



Kleine Geschichte am Rande

Bevor die neue Pescher Elisabethkirche gebaut wurde, besuchte Pfarrer Bösching einen befreundeten Priester in der damaligen DDR. Der Freund half ihm einen Stein von der Wartburg zu besorgen, und den trug Pfarrer Bösching dann in einem Einkaufsnetz offen an den Vopos vorbei. Da es ein schlichter und unscheinbarer Stein war, kamen die nicht auf die Idee, dass dort ein Stück „Volkskulturgut“ ins feindliche Ausland geschmuggelt wurde.

Der Stein vom Domizil unserer Pfarrpatronin wurde in die Mauer der neuen Kirche eingebaut. Man findet ihn in der Vorhalle rechts neben dem Eingang zur Kirche.

Fritz Auweiler

STADTTEILKONFERENZ IN VOLKHOVEN/WEILER

„Als katholische Pfarrgemeinde in Köln-Volkhoven/Weiler nehmen wir schon seit längerem die sozialen Entwicklungen in diesem Doppelstadtteil wahr und sehen einen dringenden Handlungsbedarf.“

Mit diesem Satz begann die Einladung an alle Gruppierungen, Vereine, öffentliche Einrichtungen und Kirchen in diesem Ortsteil zu einem Treffen mit dem langfristigen Ziel, eine Stadtteilkonferenz unter Mithilfe des Caritasverbandes für die Stadt Köln aufzubauen. Ca. zwanzig Leute aus unterschiedlichen Gruppierungen sind dieser Einladung gefolgt. Die anwesenden Vertreter der einzelnen Gruppierungen stellten sich kurz vor und im Anschluss daran versuchte man ein Bild dessen zu entwerfen, was unseren Ort ausmacht.

Volkhoven/Weiler war Anfang der neunziger Jahre ein kleiner Ort mit etwas mehr als zweitausend Einwohnern. Im Jahr 2000 hatte sich die Bevölkerungszahl auf fast sechstausend Einwohner verdreifacht. Die Infrastruktur des Ortes ist aber nicht mitgewachsen. Darüber hinaus steigt

der Anteil des Sozialen Wohnungsbaus an der Gesamtfläche stetig an und liegt jetzt bei 37,5 %. Auch der Anteil derjenigen, die Hilfeleistungen beziehen, steigt kontinuierlich an. Im Stadtbezirk Chorweiler befindet sich Volkhoven/Weiler bei allen Statistiken im unteren Drittel, während Esch/Auweiler und Pesch nach Fühlingen im oberen Bereich liegen.¹

Alle Teilnehmer waren sich einig, dass es zu wenig Zusammenhalt der Bürger untereinander und auch keine Ortsidentität gibt, wie es z.B.



die Bewohner des Severinviertels empfinden. Großen Handlungsbedarf sehen alle Gruppierungen u. a. im Engagement für die Jugend. Um die herausgearbeiteten Punkte

auch wirksam durchsetzen zu können, wurde vereinbart, die Stadtteilkonferenz als handelndes Netzwerk zu konstituieren, das sich in regelmäßigen Abständen trifft. Für ein weiteres Treffen ist der 20. November 2007 vorgesehen.

An diesem Termin soll dann versucht werden, einen Handlungskatalog festzulegen, einzelne vorrangig zu bearbeitende Projekte zu bestimmen und zu überlegen, wie man sie durchsetzen kann.

Michaela Grocholl und Regina Arndt

¹ Wer Interesse hat, kann sich eine Fülle von statistischen Daten auf der Internet-Seite der Stadt Köln anschauen: <http://www.stadt-koeln.de/zahlen/index.html>

ISRAEL



Eine Pilger-Reise in das Land, wo Jesus lebte

Vom 30. April bis zum 12. Mai 2007 machte eine Pilgergruppe aus unserem Seelsorgebereich und aus dem Bergischen eine Reise in das Land, wo Jesus gelebt hat.

Von zwei Standquartieren aus durften wir das Land der Bibel erleben: vom Paulushaus in Jerusalem und vom Pilgerhaus Tabgha am See Genesaret. Beide Häuser gehören dem Deutschen Verein vom HI. Land.



Paulushaus

Stellvertretend für viele heilige Orte, die wir besuchten, sollen einige Stationen und Begegnungen genannt werden, die unsere Gruppe wohl nie vergessen wird.

Da ist als erstes das tägliche Morgenlob auf der Dachterrasse des Paulushauses zu nennen: *Jerusalem*, das ersehnte Ziel der Pilger aller Jahrhunderte, liegt vor uns. In der Morgensonne leuchten die Kuppeln der *Grabeskirche* und des *Felsendomes*; der Blick reicht vom *Ölberg* bis zum *Sionsberg*, und wir singen: „Der Himmel geht über allen auf.“

Wir waren zu Fuß aus dem *Kidron-Tal* aufwärts gestiegen zum Garten *Gethsemane*, wo Jesus in Todesangst betend die letzte Nacht vor seiner Gefangennahme verbrachte.

Wie beeindruckte uns danach die erste hl. Messe in der Kirche *Dominus Flevit!* Diese Kirche liegt in halber Höhe des Aufstieges zum Ölberg. Durch das Fenster hinter dem Altar schauten wir auf Jerusalem und spürten innerlich: Ja, das könnte der Ort gewesen sein, wo Jesus weinte, als er den Untergang der Stadt voraussah.

Nach der Durchfahrt durch die sechs bis acht Meter hohe *Mauer*, die Israel zur Abgrenzung gegen palästinensische Terroristen errichtete, und nach dem Besuch der *Geburtskirche* in Bethlehem, wurden wir mit der lebenswichtigen Arbeit im Caritas *Baby-Hospital* bekannt gemacht, wo der Auftrag Jesu zur Nächstenliebe konkret erfüllt wird.

Eine zweite Stätte der tätigen Nächstenliebe besuchten wir in *Emmaus-Qubeibe*, wo Salvatorianerinnen mittellose alte und behinderte palästinensische Frauen versorgen und betreuen.

Seit 500 Jahren wird Qubeibe als der Ort *Emmaus* angesehen, wo Jesus sich nach seiner Auferstehung zwei Jüngern als der Lebendige offenbarte. In der nach allen Seiten hin offenen kleinen Waldkirche der Schwestern feierten wir eine Hl. Messe. Selten wurde der Emmaus-Kanon „Herr, bleibe bei uns....“ intensiver von uns gesungen als an dieser Stelle!

In der zweiten Woche unserer Reise wohnten wir erholend im Pilgerhotel *Tabgha* am See Genesaret. Von dort aus besuchten wir die Ausgrabungen von *Kapernaum*, „seiner Stadt“, die für Jesus ein Stück Heimat war. Hier am See von Galiläa wirkte Jesus die meisten Wunder. Wo die Stätte der Brotvermehrung vermutet wird, hat der Hl.-Land-Verein über zwei Vorgängerkirchen eine



Dominus Flevit



Mauer um Bethlehem



Geburtskirche



Pilgerhotel Tabgha



Kapernaum



Brotmosaik



Primatskapelle

neue Kirche errichtet, die Teil eines Benediktinerklosters ist. Voller Staunen sahen wir die herrlichen alten Mosaik im Kirchenschiff und unter dem Altar das von zwei Fischen eingerahmte *Brotmosaik*. Und nahe diesem Ort steht auch die *Primatskapelle*, die an die Begebenheit erinnert, da Jesus den Jünger, der ihn dreimal verleugnet hatte, fragte: „Simon, liebst du mich?“ – um ihm dann das Amt der geistlichen Führung der Christenheit zu übertragen.

Einen gewichtigen Anteil am Gelingen unserer Reise hatte der geistliche und örtliche Reiseleiter, Pfarrer *Bornemann*, aus dem Pilgerhaus Tabgha. Wann immer er seine kleine Bibel aus dem Rucksack nahm, daraus vorlas und die Texte dann auslegte, wann immer er mit uns die Hl. Messe feierte und betete, es war leicht, ihm zuzuhören und innerlich zu folgen. Wir spürten, dass er aus eigenem Glauben und Erleben uns mitteilte.

Er sorgte aber auch für unser körperliches Wohl: An genügendes Trinken und einen Sonnenhut erinnerte er oft (bei Temperaturen über 35 Grad); zum Mittag fand er immer ein Bistro, wo wir uns mit einer Falaffel stärkten; er wusste, wo wir unterwegs einen „eiligen Ort“ finden konnten (WC); und freudig überrascht waren wir, als er an einem heißen Nachmittag uns alle zu einem erfrischenden Fußbad im Wasser des *Heptagon* (Siebenquelle) neben der Brotvermehrungskirche führte.



7

Engel öffnen Türen,
die verschlossen sind,
lassen Licht aufleuchten,
wo es dunkel ist.

Alle Wege gehen sie mit uns
und öffnen den Himmel für uns –
mitten in unserem Leben.

nach *Magdalena Bogner*

Viel zu schnell vergingen die Tage. Beim letzten Morgenlob am Abreisetag auf der Terrasse über dem See überdachte jeder, was wir alles gesehen und erlebt hatten. Dankbar sangen wir uns zu: „Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand!“

Marita Hoffend



EINE BRÜCKE INS HEILIGE LAND ...

Wenn einer eine Reise tut ... – kann er nicht nur etwas erzählen, sondern muss sich vorher auch überlegen, mit welchem Veranstalter er die Reise durchführen möchte. Das gilt insbesondere für Reisen nach Israel, weil sehr gute Landeskenntnisse und Erfahrungen angesichts der zuweilen schwierigeren politischen Verhältnisse hier ganz besonders wichtig sind.

Vor diesem Hintergrund haben wir uns bei den beiden Gemeindefahrten ins Heilige Land 1997 und 2007 für den „Deutschen Verein vom Heiligen Lande“ (DVHL) entschieden. Dabei handelt es sich nicht um einen kommerziellen Reiseveranstalter, sondern der Verein ist selbstlos tätig und seit über 150 Jahren im Heiligen Land vor Ort aktiv. Er versteht sich als „Brücke der deutschen Christen zu den Menschen im Heiligen Land“.

Vier Aufgabenschwerpunkte werden dabei vom DVHL u.a. in den Mittelpunkt gestellt:

- *Förderung der Verständigung und Versöhnung der Religionen,*
- *Erhaltung der christlichen Einrichtungen im Heiligen Land,*
- *Hilfe für Not leidende Menschen*
- *Schaffen von Glaubens- und Erfahrungsräumen für deutsche Christen im Heiligen Land.*

Konkret gibt es immer zahlreiche Pilgerfahrten im Angebot und diverse Maßnahmen der Jugendarbeit (Volontär-/Zivi-Stellen und verschiedene andere Freiwilligendienste). Außerdem betreibt der Verein selbst Projekte und Einrichtungen im Heiligen Land.

Dazu gehört u.a. die Schmidt-Schule in Jerusalem, in der etwa 500 palästinensische Mädchen eine qualifizierte Ausbildung erhalten und wo Christen und Moslems gemeinsam lernen und lehren. Direkt neben der Schule liegen das Paulushaus, das vielen

Jerusalem-Pilgern eine Unterkunft bietet, sowie das Jerusalem-Büro des DVHL. Mit liebevoller Hingabe betreibt der Verein mit Unterstützung von Salvatorianerinnen ein Alten- und Behindertenheim in Emmaus-Qubeibe. Seit 2002 erstrahlt in Tabgha das alte Pilgerhospiz nach einer Res-



Es gibt Engel ohne Namen.
Aber in jeder Stunde kann
es geschehen,
dass einer deinen Namen trägt.
Albrecht Goes

taurierung und Erweiterung durch moderne Bauten in neuem Glanz. Neben anderen eigenen Projekten werden darüber hinaus noch einige Einrichtungen unterstützt, wozu auch das Baby-Hospital in Bethlehem gehört.



Baby-Hospital

Die Arbeit des Vereins finanziert sich vorrangig aus der jährlichen Palm-sonntagskollekte sowie durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. Eine Mitgliedschaft ist übrigens mit 12 Euro im Jahr relativ erschwinglich und die Mitglieder erfahren durch eine dreimal jährlich erscheinende Zeitschrift vieles

über die aktuelle Arbeit des Vereins und die Situation im Land.

Neueren Datums ist die Gründung einer eigenen Heilig-Land-Stiftung am 19. Oktober 2006, mit der der Verein auf Dauer die Finanzierung seiner Aktivitäten sichern möchte. Dabei muss man als Stifter kein Millionär sein, sondern kann auch schon zum Beispiel mit den Geldgeschenken von besonderen persönlichen Anlässen (wie Gold- oder Silberhochzeiten, runden Geburtstagen) in Form einer „Zustiftung“ viel Gutes tun und die Arbeit des Vereins nachhaltig unterstützen.

Wenn Sie neugierig geworden sind und mehr erfahren möchten: Im Internet finden Sie ausführliches Material unter www.heilig-land-verein.de oder Sie können sich im Kölner Büro unter der Telefonnummer 13 53 78 Informationsunterlagen anfordern.

Kirsten Gerwens



9

Ein Engel ist jemand, den dir
Gott ins Leben schickt,
unerwartet und unverdient,
damit er dir,
wenn es ganz dunkel ist,
ein paar Sterne anzündet.

Phil Bosmans

DEN KRANKEN UNTER IHNEN WÜNSCHEN WIR KRAFT UND GUTE BESSERUNG!

*Un-endlich die Zeit meiner Nächte...
Un-endlich die Zeit meines Wartens...
Un-endlich die Zeit meiner Schmerzen...
Un-endlich die Zeit meines Liegens...*

*„endlich“ – graut ein Morgen,
„endlich“ – öffnet sich eine Tür
„endlich“ – ohne Schmerzen,
„endlich“ – Stehen? – Gehen?*

*Ich danke Dir für jede „Endlichkeit“,
Gott der Unendlichkeit, Gott der Ewigkeit.*

Quelle: missio – Krankengebete



GESCHICHTLICHES ZUR KRIPPE IN DER MARTINUSKIRCHE

Ende der siebziger Jahre wurden in einem Bastelkurs der Frauengemeinschaft Krippenfiguren gefertigt aus Draht, Plastelin und Stoffen. Frau Kespe aus Auweiler hat die Anleitung genutzt und Figuren für diese Krippe gebastelt. Stefan Schumacher (1900 bis 1995) baute den Stall und diverse Ausschmückungsteile. Im Jahr 2003 wurde ein neuer Stall gezimmert aus rohen Stämmen, Rinde und Reisig. Ebenso wurden einige Zubehörteile

an der Krippe neu geschaffen (Ziehbrunnen, Nistkasten, Trog, Leiter, Zaun usw.).

Die erste Krippe war im rechten Seitenschiff auf dem Marienaltar (jetzt Petrusaltar) aufgestellt. Seit der Restaurierung der Martinuskirche (1992 bis 1994) wird die Krippenlandschaft am jetzigen Standort aufgebaut – erstmals 1994.

Frau Kespe hat immer wieder neue Figuren geschaffen und so wurde die Landschaft nach und nach vergrößert. Ein Kreis von Krippenfreunden baut die Krippe in immer etwas veränderter Form auf und setzt eine über 25-jährige Tradition fort.



Eine Besonderheit: Der Elefant in der Martinuskrippe



Liebe zum Detail: Ein störrisches Kamel will nicht über die Brücke

Es gibt einige Eigenarten der Escher Krippe:

- Die Details der Landschaft entsprechen nicht immer einer gleichen Größe.
- Die anbetenden Hirten sind in der Mehrzahl Frauen.
- Zur Begleitung der Hl. 3 Könige, die zunächst in der Ferne erscheinen, gehört auch ein kleiner Elefant.

BESICHTIGUNGSZEITEN

(jeweils von 14 bis 16 Uhr)

Dienstag	25. Dezember 2007
Mittwoch	26. Dezember 2007
Sonntag	30. Dezember 2007
Dienstag	1. Januar 2008
Sonntag	6. Januar 2008
Sonntag	13. Januar 2008

Die Besichtigung der Krippe ist auch nach Voranmeldung unter ☎ 02 21 – 590 27 13 möglich.

Die Martinuskirche ist an allen Tagen jeweils von 9 bis 16 Uhr bis zum Sperrgitter geöffnet.

Kontaktadresse: Oswald Schumacher, Chorbuschstraße 39, 50765 Köln.

Das Motto der Krippenanlage lautet in diesem Jahr: „Überall ist Bethlehem“. Eine Verbindung des Geburtsortes Jesu vor 2000 Jahren mit unserer Zeit wird symbolisch dargestellt durch ein Modell der Martinuskirche auf dem Krippengelände. Die über 1000-jährige Geschichte der Martinuskirche mit ihren unzähligen Umbauten, Abrissen, Erneuerungen und Renovierungen erinnert an die wechselhafte Geschichte des Christentums seit „Bethlehem“.

Das Modell der Martinuskirche wurde 1978 von einer Messdienergruppe unter Leitung von Georg und Christoph Schumacher nach örtlichem Aufmass im Maßstab 1:50 gefertigt.

Oswald Schumacher

Unser Kaplan Tobias Zöller ist ein „bekennender Bücherwurm“. Er möchte Ihnen an dieser Stelle ein Buch vorstellen.



KURZGEFASSTE VERTEIDIGUNG DER HEILIGEN INQUISITION

Hans Konrad Zander

Gütersloher Verlagshaus 2007 – ISBN 978-3-579-06952-4 – Preis: 14,95 €

Wenn wir diese Worte hören, kommen uns zwangsläufig eine ganze Reihe von Bildern in den Sinn: das düstere Mittelalter, rot gewandete Großinquisitoren, die nichts anderes zu tun haben, als unzählige Hexen und Ketzer grausam zu foltern, haarsträubende Geständnisse zu erzwingen und große Scheiterhaufen anzuzünden, wo alle Gegner des inquisitorischen Willens und Wahnsinns sich entweder bekehren oder in Rauch aufgehen. Das es damals so gewesen sein muss, bestätigt uns der common sense; und die political correctness gebietet uns allen, die Geschichte ja nicht anders zu sehen: allen, außer einem:

Der Theologe und Schriftsteller Hans Konrad Zander lässt in seinem Buch den Großinquisitor selbst auftreten und vor dem modernen Publikum einige Reden halten; und dieser Inquisitor kommt – wen soll's

wundern – zu ganz anderen Ergebnissen:

1. die Inquisition ist fortschrittlich
2. die Inquisition ist frauenfreundlich
3. die Inquisition hatte Recht
4. die Inquisition ist effizient
5. die Inquisition ist heilig

Mit viel Witz, beißendem Humor und einem guten Schuss Ironie schreibt Zander eine Geschichte der Heiligen Inquisition, die ganz anders daherkommt als ein trockenes Geschichtsbuch.



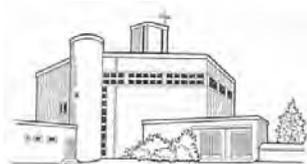
Ich werde einen Engel schicken,
der dir vorausgeht.

Er soll dich auf dem Weg
beschützen und an den Ort bringen,
den ich bestimmt habe.

Achte auf ihn
und hör auf seine Stimme.

Albrecht Goes

Selbst wenn man nach dem Lesen den Thesen des Inquisitors nicht zustimmt, muss man weder Folter, Fegefeuer noch andere Konsequenzen fürchten. Was bleibt ist auf jeden Fall ein richtiges Lesevergnügen und vielleicht die Frage: Was wäre eigentlich heute, wenn es die Inquisition nicht gegeben hätte?



ESCH – ST. MARTINUS

SAMSTAG

14:00 Trauung
15:30 Taufe (2. Samstag im Monat)
18:30 Hl. Messe

SONNTAG

9:30 Familienmesse

MONTAG

DIENSTAG

MITTWOCH

7:50 Schulgottesdienst (alle 14 Tage)
9:00 Hl. Messe

DONNERSTAG

18:00 Rosenkranz
18:30 Hl. Messe (Martinus-Kirche)

FREITAG

KLEINKINDER-
GOTTESDIENSTE

MORGENLOB

BESETZUNGEN
UND
TRAUERFEIERN

BEICHTGELEGENHEIT

10:00 Vierter Sonntag im Monat

Dienstag: Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung

Donnerstag: Exequien in der Regel in der Abendmesse

Jeden **Samstag** von 18:00 bis 18:30 Uhr



PESCH – ST. ELISABETH

14:00 Trauung
15:30 Taufe (1. Samstag im Monat)
17:00 Hl. Messe

11:00 Hl. Messe

18:00 Rosenkranz

18:00 Rosenkranz
18:30 Hl. Messe

8:00 Schulgottesdienst (alle 14 Tage)

8:30 Rosenkranz
9:00 Hl. Messe

7:30 Dienstag bis Freitag

Dienstag: Exequien in der Regel in der Abendmesse

Donnerstag: Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung

Jeden **Samstag** von 16:30 bis 17:00 Uhr



WEILER – ST. COSMAS UND DAMIAN

14:00 Trauung
15:30 Taufe (3. Samstag im Monat)

9:30 Hl. Messe
14:30 Rosenkranzgebet der Polnisch
sprechende Gemeinde
15:00 Hl. Messe der Polnisch
sprechenden Gemeinde
18:30 Hl. Messe

18:00 Hl. Messe der Polnisch
sprechenden Gemeinde

9:00 Frauenmesse (Jeden
ersten Donnerstag im Monat)

Schulgottesdienst nach Absprache
18:00 Rosenkranzgebet
18:30 Hl. Messe

Dienstag und Donnerstag:
Exequien in der Regel vor oder nach der
Beerdigung

Jeden **Freitag** von 18:00 bis 18:30 Uhr

Pescher Weihnachtskrippe 2007

DIE GEMEINSAME WURZEL DER DREI MONOTHEISTISCHEN WELTRELIGIONEN

Am Anfang der drei Religionen, die Kardinal Lehmann abrahamitisch nennt, steht die Erschaffung der Erde, die Geschichte von Adam und Eva im Paradies. Diese Geschichte ist ein Gleichnis, das besagt, dass alles, was existiert, von dem einen Gott geschaffen wurde.

Die Erkenntnis kam mit Abraham, den die Muslime Ibrahim nennen, und dem Gott sich offenbarte. Zum Zeichen seines Bundes mit Gott beschnitt Abraham sich und alle männlichen Mitglieder seines Hausstandes am Fleische. Dieses Ritual gilt bei Juden und Mohammedanern bis heute als Zeichen ihrer Verbundenheit mit Gott.

Da Sarah, die Gattin Abrahams, als unfruchtbar galt, überredete sie ihren Mann mit ihrer Dienerin Hagar einen Sohn zu zeugen. Diesen Sohn nannten sie Ismael, und der wurde der Stammvater der Ismaeliten, die als Vorläufer der Araber gelten. Der Herr segnete den Leib Sarahs, sodass sie im hohen Alter doch noch einen Sohn gebar, den

man Isaak nannte und der Stammvater der Israeliten wurde.

Bei Jesus Christus scheiden sich die Religionen endgültig. Für die Juden ist er ein Abtrünniger, der wegen Gotteslästerung hingerichtet wurde. Für die Mohammedaner ist er ein Prophet, und für die Christen ist er Gottes Sohn, der durch seinen Tod die Welt erlöste.



Wir sind Engel
mit nur einem Flügel:
Um fliegen zu können,
müssen wir uns umarmen.
L. de Crescenzo

Die ersten Anhänger Christi waren alle Juden und somit auch beschnitten. Paulus aber verstand, dass Jesus nicht nur für die Juden gestorben ist, sondern, dass er kam, alle Menschen zu erlösen. Er setzte durch, dass für Christen die Beschneidung durch die Taufe mit

Wasser ersetzt wurde, so wie Christus sich von Johannes hat taufen lassen.

Diese Zusammenstellung wird in der Pescher Weihnachtskrippe 2007 in fünf Bildern dargestellt werden.

*Arbeitskreis
Weihnachtskrippe
Pesch*

CARITAS IN DEN GEMEINDEN

ST. MARTINUS

ST. COSMAS UND DAMIAN

ST. ELISABETH



Wie ein Engel aussehen ist leichter,
als einer zu sein.

Sprichwort

In der letzten Zeit ist häufiger die Frage gestellt worden: „Gibt es Caritas in unseren Gemeinden überhaupt? Was wird getan?“ Deshalb möchten wir hier die Gelegenheit nutzen auf diese Frage antworten. Zunächst einmal:

„Ja, es gibt die Caritas!“

Caritas kann allerdings nicht öffentlichkeitswirksam gestaltet werden, weil sie einen Schutzraum braucht. Diejenigen, die Hilfe bekommen, haben ein Recht darauf, dass darüber nicht gesprochen wird. Im letzten Jahr konnte mit Ihrer Unterstützung vielen Menschen in unseren drei Gemeinden geholfen werden. In allen drei Gemeinden gibt es Sozialkreise, die sich zur Aufgabe gemacht haben, vor allem ältere Menschen zu besuchen und offen für die Notlagen von Gemeindemitgliedern zu sein.

Als Beispiele für unsere Unterstützung können folgende Punkte genannt werden.

Wir haben unter anderem:

- anonyme Beerdigungen verhindert,
- bei Ausflügen unterstützt,
- Familien und Einzelpersonen aus diversen Notlagen geholfen,
- Kindern und Jugendlichen Fahrkostenzuschüsse für unsere diversen Fahrten gewährt,
- Lebensmittelgutscheine finanziert,
- und vieles mehr.

Dabei ist zu beobachten, dass im letzten Jahr der Bedarf an Unterstützung deutlich gewachsen ist.

„Zu helfen ist einfacher, als Hilfe anzunehmen.“ Trotzdem bitten wir Sie, sich an uns zu wenden, wenn Sie alleine nicht mehr weiter wissen, damit wir helfen können. Denn nur wenn wir von einer Notlage wissen, können wir auch etwas tun.

Regina Arndt, Pastoralreferentin

CARITAS ADVENTSSAMMLUNG 2007

vom 24. November bis 15. Dezember

In diesem Jahr steht die Adventssammlung unter dem Motto „Türen öffnen“. Um als Pfarrgemeinden unserem christlichen Auftrag – Menschen in Not zu helfen – gerecht werden zu können, bitten wir Sie um Ihre Hilfe. Mit Ihrer Spende tragen Sie dazu bei, dass Menschen in Ihrer Nachbarschaft geholfen werden kann.

Wie können Sie spenden?

Leider ist es nicht mehr flächendeckend möglich, alle Häuser persönlich aufzusuchen, deshalb liegt diesem Pfarrbrief ein Überweisungsträger bei, von dem Sie Gebrauch machen können. Sie können Ihre Spende natürlich auch in den Pfarrbüros abgeben.

In Esch und Pesch wird aber nach wie vor in einigen Straßen gesammelt. Bitte empfangen Sie unsere Sammler und Sammlerinnen freundlich. Sie machen sich jedes Jahr viel Arbeit, wofür wir sehr dankbar sind. Alle führen einen offiziellen Sammlerausweis und eine offizielle Sammelliste mit sich. Beide zeigen das Siegel der jeweiligen Gemeinde und tragen die Unterschrift des Pastors.

Herzliche Grüße und vielen Dank im Voraus

Pfarrer Andreas Paling und Pastoralreferentin Regina Arndt



Falls kein Überweisungsträger vorhanden sein sollte, finden Sie hier noch einmal die Konto-Nummern:

**Kath. Kirchengemeinde
St. Martinus**

Martinusstraße 22
50765 Köln (Esch)

Sparkasse KölnBonn
Konto-Nr.: 1000 092 609
Bankleitzahl: 370 501 98
Stichwort: CARITAS

**Kath. Kirchengemeinde
St. Cosmas und Damian**

Regenboldstraße 4
50765 Köln (Weiler)

Sparkasse KölnBonn
Konto-Nr.: 97 292 965
Bankleitzahl: 370 501 98
Stichwort: CARITAS

**Kath. Kirchengemeinde
St. Elisabeth**

Kapellenweg 4
50767 Köln (Pesch)

Kreissparkasse Köln
Konto-Nr.: 310 014 236
Bankleitzahl: 370 502 99
Stichwort: CARITAS

- 1 Hinterglasmalerei
(vor ca. 25 Jahren selbst gemalt)
- 2 Holzkrippe von Haba *(oben)*
Playmobil-Krippe *(unten)*
- 3 Heilige Familie aus Jute
(vor 20 Jahren von der Mutter gebastelt)
- 4 Die Lieblingskrippe
(vor ca. 50 Jahren vom Opa entworfen, ausgesägt und bemalt)
- 5 25 Jahre alte Rohlinge
(von der Mutter selbst bemalt)



Eingesandt von unserer Leserin und Krippensammlerin Anke Köllges.



*Klinikkirche – Krippe 2006
Krippe im Bürgerladen 2005*



*St. Andreas – Bierbrauerkrippe 2005
Maria in der Kupfergasse und St. Martinus*



STERNSINGERAKTION 2008 IM PFARRVERBAND KREUZ KÖLN-NORD



der in Not engagieren. Sie wird getragen vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

Jährlich können mit den Mitteln aus der Aktion

rund 3 000 Projekte für Not leidende Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa unterstützt werden.

Alle Kinder ab Grundschulalter sind herzlich eingeladen als Sternsinger mitzugehen (Kindergartenkinder können in Begleitung eines Elternteils teilnehmen). Wir freuen uns auf jeden der mitgeht. Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Unterstützung!

Anmeldungen liegen ab dem ersten Advent in den Kirchen aus.

Die Termine entnehmen Sie bitte der folgenden Seite.

Festlich gekleidet und mit einem Stern vorneweg sind die Sternsinger des Pfarrverbandes wieder in den Straßen unterwegs. Mit dem Kreidezeichen „20*C+M+B+08“ bringen sie als die Heiligen Drei Könige den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen und sammeln für Not leidende Kinder in aller Welt.

Überall in Deutschland machen die Sternsinger diesmal mit dem Leitwort „**Sternsinger für die Eine Welt!**“ deutlich, dass sie Verantwortung für Gleichaltrige in den ärmeren Ländern der Welt übernehmen. Bundesweit sind die kleinen Könige bereits zum 50. Mal unterwegs. 1959 wurde die Aktion Dreikönigssingen erstmals gestartet. Inzwischen ist das Dreikönigssingen die weltweit größte Solidaritätsaktion, bei der sich Kinder für Kin-

1

5

Denkst du an einen Engel –
so bewegt er seine Flügel.
(Sprichwort aus Israel)

1

6

Was ist die Weisheit eines Buches
gegen die Weisheit eines Engels?
Friedrich Hölderlin

ESCH/AUWEILER**3. bis 5. Januar 2008**

Ab dem 1. Advent liegen Listen zum Eintragen aus. Die Anmeldung kann auch telefonisch über das Pfarrbüro oder per E-Mail erfolgen.

Ansprechpartnerin:
Andrea Neuman
Telefon 590 38 10

Seelsorgeteam:
Regina Arndt, PR
Telefon 790 22 49
oder per E-Mail an
regina.arndt@k-k-n.de

PESCH**5. Januar 2008**

Ab dem 1. Advent liegen Listen zum Eintragen in den Kirchen aus. Die Anmeldung kann auch telefonisch über das Pfarrbüro oder per E-Mail erfolgen.

Ansprechpartnerin:
C. Metzmacher-Wienbrandt
Telefon 590 46 40

Seelsorgeteam:
Regina Arndt, PR
Telefon 790 22 49
oder per E-Mail an
regina.arndt@k-k-n.de

VOLKHOVEN/WEILER**5. Januar 2008**

Jeder Haushalt wird besucht. Ein Eintragen in Listen ist nicht nötig.

Seelsorgeteam:
Martina Kött, GR
Telefon 790 49 61

Die Rückkehr der Sternsinger erfolgt in den Hl. Messen am 6. Januar:

<i>Esch</i>	<i>9:30 Uhr</i>
<i>Pesch</i>	<i>11:00 Uhr</i>
<i>Weiler</i>	<i>9:30 Uhr</i>

**BÜCHER-TIPPS***vorgestellt von**Elisabeth Pilger (Pescher Pfarrbüchereiteam)***TRAG IMMER 'NE SAUBERE UNTERHOSE***von Marc Gellmann*

Zum Leben eines Kindes gehört es anscheinend, sich ständig mit Erwachsenen herumplagen müssen, die einen dazu zwingen, Gemüse zu vertilgen, das man nicht ausstehen kann oder viele Forderungen stellen, zum Beispiel: „Bring den Müll raus“, „Sprich nicht mit vollem Mund“, „Sag immer bitte und danke“, „Mach deine Hausaufgaben“, „Trag immer ‚ne saubere Unterhose“.

Es ist schon gespenstisch. Da existiert auf der Welt eine LISTE mit Vorschriften, die alle Eltern ihren Kindern seit allen Zeiten einhämmern. Aber niemand hat den Eltern diese LISTE zugeschickt. Die Großeltern wussten schon davon und die Enkel werden ebenfalls davon hören. Max Gellmann hat die LISTE endlich angefangen aufzuschreiben und viele dieser Vorschriften einzeln unter die Lupe genommen, denn in jeder Vorschrift steckt eine kleine und eine große Bedeutung. Wer die begreift, hat's später leichter im Leben.

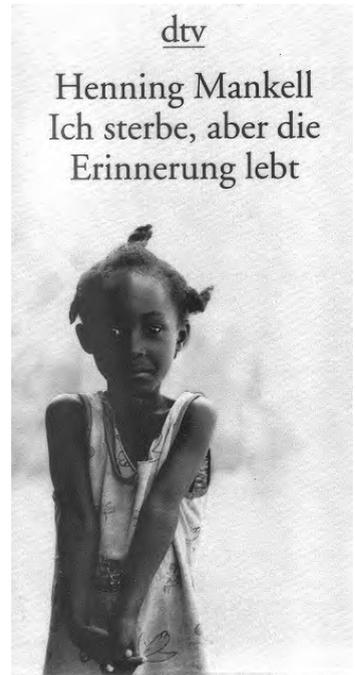
*Fischer, Taschenbuch**ISBN 359680454X**Preis: 6,90 €*

ICH STERBE, ABER DIE ERINNERUNG LEBT

Henning Mankell

Ihre Mutter wird bald sterben. Doch Aida pflanzt einen Mangobaum als Symbol des Lebens. Und von ihrer Mutter bekommt sie ein Memory Book. Sie ist die älteste Tochter und weiß, wenn die Mutter stirbt, wird sie die Mutter ihrer Geschwister sein müssen, und falls die alten Eltern ihrer Mutter noch leben, deren neue Tochter.

Henning Mankell, vielen als Autor sozial-kritischer Kriminalromane bekannt, ist nach Uganda gereist, um die Aidskranken und deren Angehörige zu sprechen. Als äußerst wichtig bezeichnet er das „Memory Book Project“. Entwicklungshelfer unterstützen aidsranke Eltern dabei, Erinnerungsbücher für ihre Kinder zu verfassen: Das sind kleine Hefte mit Fotos, eingeklebten oder gemalten Bildern, getrockneten Pflanzen und auch Texten. Was können Kinder über ihre Eltern wissen und erzählen, wenn sie bei ihrem Tod noch zu klein waren, um sich an sie zu erinnern? Wie wollen sie erfahren, wer ihre Eltern waren, wer sie selber sind, woher sie kommen?



Ein Buch, das uns alle angeht!

1

7

Da hatte Jakob einen Traum:
Er sah eine Treppe,
die auf der Erde stand und
bis zu Himmel reichte.
Auf ihr stiegen die Engel Gottes
auf und nieder.
Genesis, 28, 12

Henning Mankells Erzählung „Die Mangopflanze“ (das erste Kapitel) handelt von der Würde der Menschen, die den Kampf gegen die Krankheit verloren haben, weil sie keinen Zugang zu den modernen Behandlungsmöglichkeiten haben.

Es ist eine aufrüttelnde Mahnung und ein Appell zur Hilfe zugleich.

Es ist Henning Mankells persönlichstes Buch – über Aids und seine eigene Angst vor dem Tod.

*dtv, Taschenbuch
ISBN 3423134798*

Preis: 7,50 €



IIIIH – 'NE MAUS...

... sagt meistens das feminine Geschlecht, aber auch von der maskulinen Fakultät ist dass ab und an zu hören. Selbst die großen Dickhäuter in der Tierwelt mögen die kleinen Nager nicht. In Pesch ist das nun ganz anders. Da kam Charly die Orgelmaus, die schon lange auf unserer Empore gewohnt hat, in diesem Sommer herunter, weil etwa 40 Kinder ihre Aufmerksamkeit erregten. Die Kinder waren zum Orgelkonzert gekommen, in dem unser Kantor Matthias Haarmann das Instrument vorstellen wollte. Charly die Maus, brachte das Konzert mit Hilfe der Schauspielerin Daniela Bette ziemlich durcheinander, weil sie unseren Kantor immer gerade dann unterbrach, wenn

er ein Stück spielen wollte. Seitdem sitzt nun der kleine Nager unmittelbar vor den Orgelspfeifen, lässt sich die Töne um die Ohren blasen und beobachtet die Kirchenbesucher bei ihrer Frömmigkeit. Manch einer will die Maus sogar dabei ertappt haben, wie sie bei dem einen oder anderen „fetzigen Kirchensong“ leise mitgesummt hat. Nur bei etwas zu langen oder nicht so ganz gelungenen Predigten hält sie sich weise zurück. Schließlich will sie es sich nicht mit den Herren in den langen Gewändern verderben – genießt sie doch ihr Kirchenasyl in St. Elisabeth. Günter Bittern

1

8

Mensch, lerne tanzen,
sonst wissen die Engel im Himmel
nichts mit dir anzufangen.
Augustinus



SOMMERLAGER 2007 IN HOLLAND

Dieses Jahr sind wir, die KJG St. Cosmas & Damian, mit 35 Kindern am 6. Juli morgens früh aufgebrochen nach Steenwijk in Holland. Der Bus war vollgeladen mit Gepäck, Lebensmitteln, Spielen und mit den Fahrrädern von allen Kindern und Leitern (46), denn was wäre ein Urlaub in Holland ohne Fahrräder?! Gegen Mittag kamen wir bei strömendem

Regen an, doch davon ließen wir uns nicht die Laune verderben und der Erfolg war, dass wir ab Samstag Sonne hatten!

Am ersten Tag haben wir Kennenlernspiele gemacht und eine Fahrradralley, um die Umgebung und seine Küchendienst-Kollegen besser kennen zu lernen. Das beste Team wurde einmal von Küchendienst befreit. Als sonntags dann die Sonne vom Himmel brannte, haben wir uns entschieden, alle mit dem Rad zu einem zwölf Kilometer entfernten See zu fahren und dort zu baden. Ein toller Ausflug und der erste Sonnenbrand



Wer einen Engel sucht
und nur nach den Flügeln schaut,
könnte eine Gans nach
Hause bringen.

Georg Christoph Lichtenberg

war einigen gewiss. Die nächsten Tage haben wir am Haus gebastelt, Gruppenspiele und Fußball gespielt und die Gracht am Haus als Schwimm- und Kanufahrmöglichkeit entdeckt. Mitte der ersten Woche ging es dann in kleineren Gruppen mit dem Rad nach Stehenwijk, in den achtzehn Kilometer entfernten größeren Ort zum Taschengeld ausgeben und Kirmesluft schnuppern.

Freitags war dann das Bergfest angesagt, für alle eine riesige Freude, die Hälfte war schon gut überstanden und alle durften etwas vorführen! Also wurde den ganzen Tag fleißig geprobt und lustige Sketche ausgedacht. Die Leiter haben in der Zeit in der Küche geschwitzt und ein fantastisches Grill- und Salatabendessen zubereitet. So hatten alle einen sehr schönen Abend mit schon viel Erlebtem und noch einer tollen Woche vor sich.

Das Wochenende wurde von einem von den Kindern aufgestellten Fußballturnier dominiert, da fast alle mitgemacht haben, blieb auch kaum noch Zeit für etwas anderes.

Montags bekamen wir Besuch aus Köln, Kaplan Tobias Zöller und Pastoralreferentin Regina Arndt kamen uns für einen Tag besuchen und um mit uns eine Messe zu feiern. Einer der Höhepunkte der zweiten

Woche war mit Sicherheit das Chaosspiel, bei dem im ganzen Haus sowie auf dem Gelände Aufgaben und Fragen versteckt werden und von Gruppen gesucht und gelöst werden müssen. Dass das Spiel seinen Namen eindeutig verdient, stellt man spätestens gegen Ende fest, wenn alle zeitgleich auf einen einschreien, da jeder der erste sein möchte.

Ein weiterer Höhepunkt war die Grachtenfahrt, die wir mit einem einheimischen Fischer unternommen haben. Und wenn man in einem überdachten Boot sitzt, stört einen der einzige Regen in den zwei Wochen kaum. Und so lang einem zwei Wochen hier in Köln in der Schule vorkommen, so schnell waren die zwei Wochen in Holland um und wir fuhren freitags zurück nach Köln, mit vielen neuen Erfahrungen und Erlebnissen und Freundschaften im Gepäck.

Leider wird es 2008 kein Sommerlager der KjG St. Cosmas & Damian geben, da uns noch etwas der Leiter Nachwuchs fehlt, aber wir sehen das von der positiven Seite:

Wir können jetzt schon das Lager 2009 ausführlich planen und freuen uns, wenn dann auch DU dabei bist!

Infos gibt es ab Herbst 2008 in den Pfarrbüros!



Nicole Pinell

Erneute Ehre für das KKN

EINE PESCHER WEIHNACHTSKRIPPE IM HAUTBAHNHOF AM BEGINN DES KRIPPENWEGS 2007

Wahrscheinlich wurde Jesus in der Nähe des Ortes Bethlehem in einer Felsenhöhle geboren, die von durchwandernden Hirten als Stall für ihre Tiere verwendet wurde. Als es üblich wurde, die Geburt Jesu szenisch darzustellen und sogenannte Weihnachtskrippen in die Häuser und Kirchen zu holen, holte man auch Jesus ins eigene Land und in das eigene Umfeld. Da kam Jesus in einem bayrischen Stadel, in einem rheinischen Bauernhof oder in einer Hafenkneipe zur Welt. Die Italiener gönnten ihm gar einen Palast, genauer gesagt eine Palastruine. Damit wurde zum einem auf das Königtum Jesu und zum anderen auf seine Geburt in Armut hingewiesen. Man legte zunehmend Wert auf die Symbolkraft, die von solchen Darstellungen ausgeht und vernachlässigte die historische Authentizität.

In Köln ist die Krippenkultur besonders ausgeprägt, was durch den alljährlich stattfindenden Kölner Krippenweg dokumentiert wird. Der Krippenweg nimmt immer seinen Anfang im Hauptbahnhof, wo jährlich wechseln-

de Krippendarstellungen von Künstlern oder Laiengruppen aufgebaut werden. Die Bahnverkehrsverwaltung legt Wert darauf, dass in diesen Bildern ein Bezug zum Zweck des Bahnhofs oder zur Stadt Köln erkennbar ist. Vor drei Jahren kam Jesus dort unter einer Eisenbahnbrücke neben einem Modellbahnhof zur Welt und im vorigen Jahr in den Trümmern der zerstörten Stadt Köln.



Die Trümmerkrippe 2006 im Kölner Hauptbahnhof

In eine solche Szenerie passen aber nur Figuren von geringer Größe. In diesem Jahr soll aber wieder eine Krippe vom Team der Pfarrgemeinde Sankt Elisabeth Köln-Pesch hingestellt werden. Da die Figuren gut 75 Zentimeter groß sind, würden dazu passende Gebäude den Rahmen des zur Verfügung stehenden Platzes sprengen. Darum wird versucht, die Beziehung zu Köln herzustellen, indem man dem Jesuskind die Kölner Stadtpatrone Sankt Ursula, Sankt Gereon und die Heiligen Drei Könige zur Seite stellt. Dabei ist es aus oben erwähnten Gründen unerheblich, dass nur die Könige historisch gesehen dazu gehören.

Die Behausung der Heiligen Familie wird in diesem Bild nach italienischem Muster durch eine Säule versinnbildlicht, die aus einem zerstörtem Barockaltar der 1000-jährigen Escher Martinuskirche stammt. Und als eine Reminiszenz an das „Kölsche Hätz“ werden die Könige von einem Fahnenträger begleitet, der eine rot-weiße Fahne mit Kölner Wappen schwenkt, die Sankt Ursula und ihre zehn Gefährtinnen versinnbildlichen. Eine Historikerin hat einmal behauptet, die Büsten der Heiligen Frauen, zum Beispiel in der Ursulakirche, würden alle das berühmte Kölner Grinsen zeigen. Wenn man genau hinschaut, wird man es auch im Gesicht der Figur, die die Heilige Ursula verkörpert, wieder finden.

Zu den Kölner Stadtpatronen kurz folgendes: Die englische Prinzessin Ursula wurde in Köln von den Hunnen, die die Stadt belagerten, mit

zehn ihrer Gefährtinnen ermordet, weil sie sich dem Hunnenkönig verweigerte. Gereon war ein ägyptischer Soldat in römischen Diensten, der mit seinen Soldaten in Köln hingerichtet wurde, weil er sich weigerte, unbewaffnete Christen umzubringen und den römischen Kaiser anzubeten. Die Gebeine der Heiligen Drei Könige kamen auf abenteuerliche Weise nach Köln und werden im Dom aufbewahrt.

NOCH EIN HINWEIS

In der Weihnachtszeit des Jahres 2001 wurde im Hauptbahnhof eine sogenannte Reisekrippe aus der Pesscher Pfarrgemeinde gezeigt. In dieser Krippe ließ man die Leute zum Jesuskind nach Bethlehem reisen, so wie man sich heute das Reisen in der damaligen Zeit vorstellt: zu Fuß, auf Reittieren oder in handgezogenen Fahrzeugen. *Fritz Auweiler*

Kennen Sie schon domradio.de?

Domradio ist der erste Sender eines Erzbistums in Deutschland. Das Erzbistum Köln setzt dabei auf ein 24-Stunden-Programm ohne jede Werbung. Die Magazine über Mensch und Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kirche bestimmen das Programm. Das Wochenende berücksichtigt besonders Familie und Kultur. Programmtipp: Liturgische Angebote am Morgen um 6 Uhr, um 8 Uhr das Tagesevangelium, um 22 Uhr Komplet und am Sonntag ab 10 Uhr wird live aus dem Kölner Dom der Gottesdienst übertragen.

Weitere Informationen finden sie im Internet unter www.domradio.de.

KIRCHENVORSTAND ST. MARTINUS

„Man hört und sieht nicht viel davon“,
mögen einige von Ihnen denken!

Wenn man sich die Tagesordnung der
ungefähr alle zwei Monate stattfindenden
Sitzungen ansieht, ist das auch
nicht verwunderlich.

Die Tagesordnungspunkte

- Erbbaurechts- und
Grundstücksangelegenheiten
- Personalangelegenheiten
- Kirche und Pfarrzentrum

sind unsere „Dauerbrenner“, Themen
also, die sich überwiegend nicht für
die Öffentlichkeit eignen. Damit sind
die Aufgaben des Kirchenvorstandes

umrissen; nämlich die Verwaltung des
Vermögens der Kirchengemeinde.
Dazu vertritt der Kirchenvorstand die
Kirchengemeinde rechtlich nach
außen und schließt alle erforderlichen
Rechtsgeschäfte ab.

Der Kirchenvorstand besteht aus dem
Pfarrer als dem Vorsitzenden, evtl.
einem weiteren in der Seelsorge mit-
wirkenden Geistlichen und einer je
nach Seelenzahl unterschiedlichen
Anzahl von der Gemeinde gewählter
Mitglieder. In Gemeinden bis 5 000
Seelen (wir haben 3 194) sind das
acht gewählte Mitglieder.

Die Amtsdauer der gewählten Mit-
glieder beträgt sechs Jahre. Eine
Kirchenvorstandswahl findet alle drei
Jahre statt, da jeweils nur die Hälfte
der Mitglieder neu gewählt wird. So
ist für eine gewisse Kontinuität der
Arbeit gesorgt.



KV ST. MARTINUS

Geborene Mitglieder:

*Pfarrer Andreas Paling
(Vorsitzender)*

Kaplan Tobias Zöller

Gewählte Mitglieder:

*Mechtild van Heyden-Stohner
(1. stellvertretende Vorsitzende)*

Brigitte Nolte

(2. stellvertretende Vorsitzende)

Otmar Bröhl

Wilhelm Hüser

Heinz Klett

Roswitha Schlag

Norbert Schumacher

Martin Wingender

Vermögensentscheidungen des Kirchenvorstandes betreffen häufig auch die Seelsorgeüberlegungen des Pfarrgemeinderates und umgekehrt. Daher war uns in St. Martinus ein Meinungsaustausch zwischen beiden Gremien immer sehr wichtig. Ein Element der Zusammenarbeit ist die regelmäßige Teilnahme eines PGR-Mitgliedes an den KV-Sitzungen.

Vermögen zu verwalten ist eine angenehme Sache, wenn die Einnahmen sprudeln und alle Wünsche erfüllt werden können, z.B. die verständlichen Wünsche nach einem eigenen Hausmeister, der „Haus und Garten“ pflegen kann oder Nutzung des ehemaligen Pfarrhauses für die zahlreichen Aktivitäten des zur Zeit entstehenden Familienzentrums.

Leider sind wir nicht in dieser glücklichen Lage. Die Kirchengemeinde St. Martinus mit ihren nur geringen Einnahmen aus Erbpachten ist auf die Zuweisungen des Generalvikariats aus Kirchensteuermitteln angewiesen. Diese wurden infolge der Sparmaßnahmen des Erzbistums Köln (Umsetzung des Projekts „Zukunft heute“) erheblich reduziert.

Unter dem Tagesordnungspunkt „Kirche und Pfarrzentrum“ wird uns oft deutlich, wie beschränkt unsere finanziellen Mittel sind. Alle Reparatur- und

Baumaßnahmen werden auf ihre Notwendigkeit und Dringlichkeit „abgeklopft“. Angebote werden eingeholt, kritisch geprüft und entsprechende Beschlüsse gefasst.

Mit der Entscheidungsfindung ist die Arbeit des Kirchenvorstandes aber nicht getan, er muss sich auch um die Umsetzung seiner Beschlüsse kümmern, was oftmals viel Zeit in Anspruch nimmt. Um beim Beispiel Baumaßnahmen zu bleiben, es müssen Gespräche mit den Handwerkern geführt werden, Ortsbesichtigungen ermöglicht werden usw. Entsprechendes gilt auch für die anderen Aufgabengebiete. Allerdings werden wir bei unserer Arbeit tatkräftig und kompetent unterstützt

durch unsere Rendantin Frau Evelyn Panschenko.

Das noch immer leer stehende Pfarrhaus ist z.Z. unser größtes „Sorgenkind“ und sicherlich für viele ein Ärgernis. Es dauert einfach seine Zeit, eine langfristig gute Lösung zu finden, da im Zuge der Sparmaßnahmen des Erzbistums für dieses Objekt zukünftig überhaupt keine Kirchensteuerrückstellungen mehr zur Verfügung stehen. Sprechen Sie uns an, wenn sie wissen wollen, was in diesem Fall „und auch sonst so läuft“.

Mechtild van Heyden-Stohner





Jupus saß vor dem Fernseher und schaute sich die Wiederholung der Schwarzwaldklinik an.

„Quo vadis?“ sagte ich beim Eintreten.

„Hast wohl ein paar Glas Kölsch zuviel gehabt“, grinste er.

„Wie kommst du darauf?“ wunderte ich mich.

„Weil ich hier gemütlich im Sesselsitze.“

„Das sehe ich doch.“

„Und warum fragst du dann, wohin ich gehe?“

„Entschuldige“, sagte ich, „du warst nicht gemeint, quo vadis ist das Thema unseres nächsten Pfarrbriefes.“

„Und da ist euch nichts besseres eingefallen als diese banale Frage?“

„Das ist so“, klärte ich ihn auf, „ein lateinisches Wort hört sich für heutige Ohren immer klassisch an, auch wenn nur etwas Simples dahinter steckt. Quo vadis sagt man, wenn man eine

zweifelhafte Zeitströmung nicht abzuschätzen weiß.“

„Wie bei uns im alten Rom“, bemerkte er.

„Damals gab es doch solche negativen Zeitströmungen noch gar nicht.“

„Ach du heilige Einfalt“, sagte er, „was meinst du wohl, woran das Imperium Romanum zugrunde ging.“

„Aber mit der Erderwärmung hattet ihr nichts zu tun.“

„Ist doch eine feine Sache“, meinte er, „da braucht man im Winter nicht so stark zu heizen, Öl und Gas werden doch immer teurer.“

„Und was ist mit den Naturkatastrophen?“ gab ich zu bedenken.

„Die müssen sein“, belehrte er mich, „weil sonst die Erde an Überbevölkerung zugrunde geht.“

„Dafür sorgen schon die vielen Umweltgifte, dass das nicht passiert.“

„Hör mal“, sagte er, „bist du etwa ein Grüner geworden?“

„Ist doch wahr.“

„Toll“, sagte er, „die einen jammern, dass Umweltgifte die Leute krank machen, und die anderen klagen, dass die Menschen immer älter werden und das Sozialsystem aus dem Gleichgewicht bringen.“

Dazu fiel mir nichts ein, und ich versuchte das Thema zu wechseln: „Die Kirchen werden auch immer leerer“, sagte ich.

„Hauptsache, die bezahlen ihre Kirchensteuer“, meinte er.

„Von wegen, das Kirchensteueraufkommen schrumpft zusehends.“

„Solange die in Köln sich noch millionenschwere neue Museen leisten können, wird es wohl nicht so arg sein“, sagte er.

Was soll man, ohne theologisch geschult zu sein, darauf antworten? „Unser Kardinal hat auch mal wieder ins Fettnäpfchen getreten“, sagte ich um abzulenken.

„Du meinst die Sache mit dem Domfenster.“

„Gleich zweimal hat er sich kritisch über die Kunst geäußert.“

„Aber das neue Fenster passt doch gut zu Köln.“

„Wieso?“

„Na, Köln ist doch die Karnevalshochburg, und das Fenster sieht aus wie das Kostüm eines Lappenclowns.“

„Nein, im Ernst“, bog ich ab, „wir haben zwar die verbriefte Meinungsfreiheit, wer sich aber kritisch über die geheiligten Kühe der modernen Kunst äußert, den trifft die geballte Empörung der öffentlichen Meinungsmacherei.“

„Hoffentlich kann Meisner damit leben.“

„Warum?“

„Was denkst du wohl, was die Kölner Sitzungsstunker für ein großes Loch im Programm hätten, wenn Meisner nicht von Zeit zu Zeit seine unangepasste Meinung zum Besten gäbe.“

„Mich bewegt aber etwas anderes“, sagte ich, „nämlich der Gedanke, dass unsere Pfarrgemeinden aufgelöst, und zu einer einzigen zusammen geschmolzen werden.“

„Ist das schlimm?“ fragte er.

„Na ja, eigentlich nicht mehr“, gestand ich. „Früher einmal war die Pfarrgemeinde eine große Familie, wo sich jeder einbrachte, heute ist es nur noch ein kirchlicher Verwaltungsbe-
reich.“

„Und Verwaltungsbereiche zusammen zu legen, ist wohl nicht schlimm?“

„So ist es!“

„Dann ist ja alles in Ordnung“, fand er.

Ich fand das ganz und gar nicht und sagte unbewusst noch einmal: „Quo vadis?“

„Wenn du mich meint hast“, sagte er, „das kann ich dir beantworten, ich gehe schlafen.“

Fritz Auweiler



DIE KLEINE TÜR IN BETHLEHEM

Marie-Luise Langwald



*Wie oft muss ich leisten
und möchte nur lieben,
muss ich stark sein
und fühle mich schwach,
muss ich groß sein
und bin doch ganz klein.*

Die kleine Tür in Bethlehem macht mir Mut.

*Nur wer klein ist,
kommt zum Großen,
wer schwach ist,
trifft auf Stärke,
wer liebt,
findet das Leben.*

Die kleine Tür in Bethlehem führt zu ihm.

Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern
des Verbandes
der katholischen Pfarrgemeinden
KREUZ-KÖLN-NORD,
auch im Namen der Pfarrgemeinderäte
und unserer Seelsorger,
eine besinnliche Adventszeit,
ein fröhliches
und gesegnetes Weihnachtsfest
sowie einen guten Start ins Jahr 2008.

Ihr Pfarrbrief-Redaktionsteam

2



4

Dä Engel ävver sprochen inne:
Hatt kein Furch,
ich verkünde üch jroße Freud,
die däm janze Volk jebraht
wäde soll:
hück es üch der Retter jebore,
em David singer Stadt –
et es Chrestus der Här.

aus: Lukas-Evangelium op Kölsch

SIE sind
in **PARTYSTIMMUNG** ?



Im **ESCHER MARTINUSHAUS**
stehen die passenden Räume für SIE bereit:

- direkt vor Ihrer Haustür
- in gepflegter Umgebung
- zu zivilen Preisen...

Rufen Sie an unter ☎ 79 95 18

Weihnachts- Schutz- und andere Engel

